

Ich arbeite gern – und habe Kinder

Eine angestellte Architektin, ein angestellter Architekt und eine Bürochefin über Kinder, Familie, Arbeit im Architekturbüro und die Frage, wie man das alles zusammenbringt

Interview: Lars Menz

DAB: Frau Freese, Sie arbeiten als angestellte Architektin und haben zwei Kinder. Wie haben Sie Job und Familie nach der Geburt organisiert?

Katharina Freese: Bei beiden Kindern bin ich jeweils acht Monate aus dem Job ausgestiegen und habe mir die Elternzeit mit meinem Mann geteilt. Dem Büro habe ich von Anfang an Bereitschaft signalisiert, auch in der Elternzeit verfügbar zu sein. Ich habe zum Beispiel einmal die Woche an Teambesprechungen teilgenommen und auch von zu Hause gearbeitet, war also weiterhin eng in die Projekte eingebunden.

Herr Hogrebe, wie war das bei Ihnen?

Philip Hogrebe: Als letztes Jahr die Geburt anstand, konnte ich zunächst flexibel Urlaub nehmen und auch Überstunden abbauen. Meine Freundin war die anschließenden Monate komplett zuhause, ich bin zunächst wieder arbeiten gegangen.

Und wie ist Ihre Situation heute?

Freese: Heute arbeite ich 30 Stunden die Woche, meist bis 15 Uhr, meine Arbeitszeit ist aber flexibel, ich mache auch abends Bauherrentermine und mein Mann passt auf die Kinder auf. Überstunden kann ich abbummeln. Wir geben die Kinder auch mal zu Freunden, man benötigt schon ein Netzwerk.

Hogrebe: Ich teile mir seit kurzem die Betreuung unserer Tochter mit meiner Freundin. Eine Woche gehe ich arbeiten und meine Freundin hat frei, in der nächsten Woche arbeitet sie vollzeit und halbtags. Ich bringe unsere Tochter dann morgens in die Krippe, radle ins Büro und hole sie am Nachmittag gegen 15 Uhr wieder ab. Dienstags und donnerstags übernimmt die Abholung ein Babysitter, dann komme ich gegen 17 Uhr nach Hause. Insgesamt komme ich so auf eine ca. 80-Prozent-Stelle.

Und wenn das Kind mal krank ist?



Fotos: Menz

Architektin Katharina Freese (38) studierte in Hannover und arbeitet seit 13 Jahren als Angestellte bei oelze architekten sachverständige in Hannover, leitet Projekte, ist Sachverständige für Honorarrecht und engagiert sich für den Berufsstand, beispielsweise als Beraterin auf dem Messestand Planerdeck von Kammer und Verbänden. Ihre Kinder sind fünf und acht Jahre alt, sie ist verheiratet, ihr Mann arbeitet als Lehrer.

Freese: Dann wechseln wir uns meist ab. Vormittags bin ich zu Hause. Mein Mann ist Lehrer, und wenn er mittags aus der Schule kommt, gehe ich ins Büro. Das ist alles möglich. Man muss aber natürlich zu Kompromissen bereit sein, ich habe auch schon am Wochenende gearbeitet.

Hogrebe: Ja, man muss sich gut abstimmen. Arbeiten zu Hause ist bei uns aber nicht möglich, das lassen die Projekte nicht zu.

Freese: Flexibilität muss von beiden Seiten kommen, vom Arbeitnehmer und vom Arbeitgeber.

Frau Sievers, wie sehen Sie das als Chefin eines Landschaftsarchitekturbüros mit neun Angestellten?

Johanna Sievers: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erfordert Organisation und Willen. Job und Familie gehören zusammen, beides

ist wichtig und schön. Bei Bedarf ermögliche ich meinen Angestellten die Arbeit von zu Hause, die Technik macht dies mittlerweile einfach. Aber natürlich spielt dabei das Vertrauen untereinander eine Rolle. Mir ist wichtig, dass die Projekte laufen, von wo der Mitarbeiter diese betreut, ist zunächst zweitrangig.

Sie haben selbst vier mittlerweile erwachsene Kinder. Wie war das damals für Sie, Mitte der 90er-Jahre?

Sievers: Zunächst habe ich in den 1980er-Jahren das Büro Gruppe Freiraumplanung in Hannover mitaufgebaut, dann kamen die Kinder. Irgendwann habe ich den Spagat aus Beruf und Familie nicht mehr hinbekommen, mein Mann war auch voll berufstätig. In der damaligen Zeit bin ich nicht gerade auf viel Verständnis gestoßen. Also habe ich kurzentschlossen in unserer damaligen Wohnung mein eigenes Büro mit zunächst zwei Mitarbeiterinnen gegründet, konnte so mehr für die Kinder da sein und mittags für alle kochen, für Kinder und Mitarbeiter. Eine schöne Zeit. Ich weiß, dass es sich viele nicht gut vorstellen können, das Büro „zu Hause“ zu haben. Ich bin auf einem Bauernhof groß geworden, da ist es nicht anders, dass Wohnen und Arbeiten räumlich eng beieinander liegen. Ich glaube sogar, dass Kinder davon profitieren, wenn sie mitbekommen, was ihre Eltern eigentlich arbeiten.

Würden Sie sagen, Kinder sind ein Karrierehemmnis für Architektinnen und Architekten?

Sievers: De facto sind Kinder noch immer ein Karrierehemmnis. Die Betreuungssituation ist nach wie vor nicht ausreichend und sollte zudem kostenfrei sein. In der gegenwärtigen Struktur riskiert man beruflich lieber wenig. Grundsätzlich hat der Gesetzgeber aber in den letzten Jahren einiges bewegt. Freese: Kinder sind sicherlich für eine Karriere in einem großen Büro mit großen Projekten ein Karrierehemmnis. Man fällt mit Kindern eben auch mal aus. Aber das ist sicherlich in anderen Branchen nicht anders.

Hogrebe: Ich habe ein halbes Jahr nach der Geburt für drei Monate komplett Elternzeit genommen. Das war reine Familienzeit, die wir sehr genossen haben. Das passte im Büro gut mit einer Zeit, die für die Genehmigung eines großen Projekts benötigt wurde. Die Stunden reduzieren zu können ist aber ein Luxus der Angestellten. Als Selbstständiger ist dies sicher nicht immer so leicht.

Sievers: Ja, grundsätzlich ist eine lange Pause in einem freien Beruf schwierig. Länger als ein halbes Jahr empfehle ich aber auch den Angestellten nicht auszusteigen. Man verliert den Kontakt zur Arbeit, traut sich schnell immer weniger zu. Die Spanne, in der Kinderkriegen möglich ist, ist aber für berufstätige Frauen kurz, sie sollten sie nicht aus Karrieregründen verpassen.

Vollzeit arbeiten, geht das überhaupt?

Freese: Andersherum: Weniger als 30 Stunden gehen in meinem Job nicht, sonst könnte ich die Projekte nicht mehr so bearbeiten, wie ich das selbst will. Und ich möchte eigene Projekte betreuen und nicht nur zuarbeiten.

Hogrebe: Zeitlich schwierig wird es, wenn Reisen anstehen oder wenn die Erwartungshaltung der Auftraggeber Dinge erfordert, die teilweise eigentlich gar nicht zu den Aufgaben von uns Architekten gehören. Meist macht man diese Arbeiten dann aber doch, und darunter leidet die Familie oder die fragile Organisation bricht zusammen. Es ist nicht immer einfach und eben auch mal hektisch, um noch rechtzeitig zur Krippe zu kommen. Freese: Oft ist die Frage ja, wie wird Familie gelebt, können die Aufgaben aufgeteilt werden? Mir war immer klar, dass ich weiterarbeiten will.

Sievers: Das sehe ich ebenso. Ich arbeite gern und liebe meine Familie. So soll es auch meinen Angestellten gehen. Beide Seiten machen einen glücklich. Wir hatten immer Aupair-Mädchen, das war für unsere Familie die beste Unterstützung in der Organisation des Alltags. Ich möchte gerade junge Frauen ermutigen, beide Ziele zu verfolgen. Das ist und muss möglich sein.

Was ist dafür nötig?

Sievers: Sicherheit. Mein Team funktioniert, glaube ich, auch deshalb so gut, weil alle sich wohl und sicher fühlen. Die Entwicklung zu immer mehr befristeten Verträgen oder zur Freien Mitarbeit ist nicht gut. Wie soll man mit dieser Unsicherheit eine Familie gründen? Hier sind die Arbeitgeber in der Pflicht. Und: nur zufriedene Mitarbeiter sind gute Mitarbeiter!

Freese: Da besteht sicherlich Nachholbedarf in den Büros. Eine Freundin von mir hat sich erst für ein Kind entschieden, als sie von befristeten Verträgen in Büros auf eine sichere Stelle in der Behörde wechseln konnte. Erst da war ihr klar, sie kann jetzt guten Gewissens eine Familie gründen.

Hogrebe: Insgesamt ist die Situation aber doch sicherlich besser und verständnisvoller als noch vor zehn Jahren. Bei uns im Büro arbeiten mehrere Mütter und Väter und ich bin nicht der erste, der Elternzeit genommen hat. Für das Büro bedeutet das immer eine organisatorische Herausforderung und ich bin dankbar, dass mir diese arbeitszeitlichen Freiheiten gewährt werden.

Wie haben Ihre Arbeitgeber auf Ihre veränderten, persönlichen Anforderungen reagiert?

Hogrebe: Die Regelung, sich eine volle Stelle



Architekt Philip Hogrebe (37) studierte in Hannover und arbeitet seit 2011 als Angestellter bei Woelk Wilkens Architekten in Hannover und betreut eigene Projekte. Seine Tochter wird bald ein Jahr alt. Die Betreuung teilt er sich mit seiner Freundin, die als Ärztin in einem Krankenhaus arbeitet.

im Wochenwechsel mit einer Kollegin zu teilen, war für den Arbeitgeber meiner Freundin Bedingung zur Stundenreduzierung, meine Chefs im Architekturbüro sind auf die Regelung eingestiegen, was sicher nicht selbstverständlich, aber glücklicherweise möglich war. Wichtig war für beide Seiten eine verlässliche Planung.

Freese: Für meine Chefin war klar, es gibt neben dem Job auch noch etwas anderes, eben die Familie. Ich weiß von ihr, dass ich im Notfall immer losfahren und mich um meine Kinder kümmern kann.

Sievers: Hierzu kann ich eine Geschichte von meinem Mann erzählen, der als Stadtplaner bei der Stadt zunächst Vollzeit gearbeitet hat. Als unsere Kinder klein waren, hat er zeitweise halbtags gearbeitet – zum völligen Unverständnis seines damaligen Chefs: „Wenn Sie das machen, ist Ihre Karriere hin.“ Sechs Jahre später war er Stadtbaurat in Langenhagen – anscheinend hat es doch nicht geschadet.

Frau Sievers, was sehen Sie als Chefin noch für wichtig an?

Ich gebe meinen Angestellten jährlich zwei Tage bezahlten Urlaub für Fortbildung. Gera-



Landschaftsarchitektin BDLA Johanna Sievers (64) studierte in Hannover und leitet seit 1991 das Büro Spalink-Sievers Landschaftsarchitekten in Hannover. Sie hat neun Angestellte. Ihre vier Kinder sind mittlerweile erwachsen, ihr Sohn Tim soll bald Nachfolger im Büro werden. Sievers engagierte sich zwischen 2007 und 2012 in der Vertreterversammlung und im Vorstand der Architektenkammer Niedersachsen. Ihr Mann ist bereits pensioniert.